



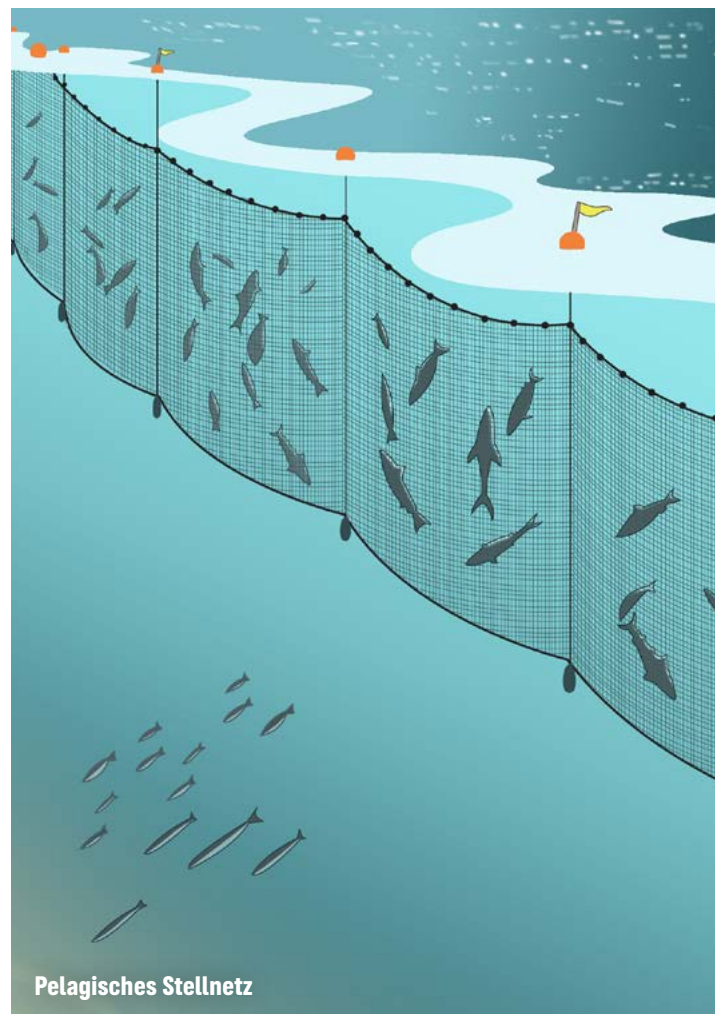
# STELLNETZFISCHEREI IN DER DEUTSCHEN OSTSEE

Eine tödliche Gefahr für unsere  
einzige heimische Walart

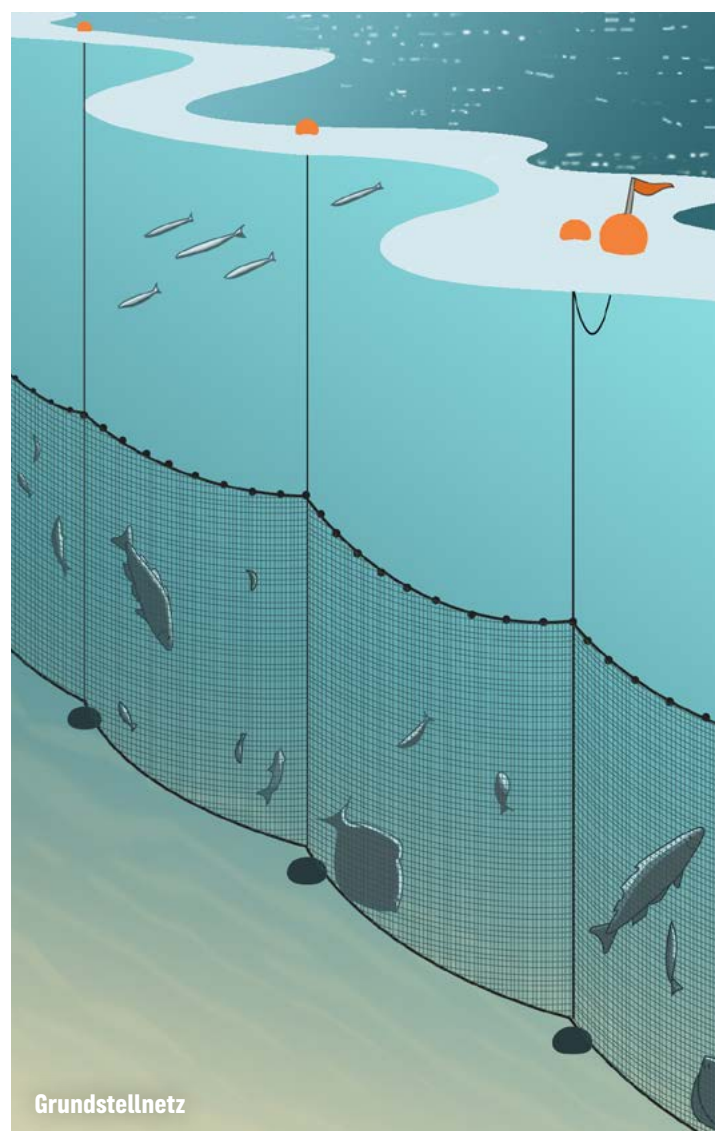
**GREENPEACE**

**Ein Schweinswal ist auf der Jagd nach Fischen. Plötzlich gerät er in ein nahezu unsichtbares Stellnetz. Mit Fluke, Finne und Kopf verfangt er sich in den feinen Maschen. Je stärker er kämpft, desto tiefer verstrickt er sich. Doch Schweinswale müssen regelmäßig zum Atmen an die Wasseroberfläche. Gefangen im Netz schaffen sie das nicht mehr – sie ersticken. Jedes Jahr sterben auf diese Weise zahlreiche Schweinswale in Stellnetzen in der Ostsee. Auch Robben, Seevögel und viele andere Meerestiere werden Opfer dieser Fangmethode. Stellnetze gehören damit zu den größten menschengemachten Gefahren für unsere heimischen Lebewesen. Sie verwandeln unsere deutschen Küsten in ein tödliches Labyrinth.**

Stellnetze sind lange Netzwände aus dünnem Kunststoff, die im Wasser nahezu unsichtbar sind. Dabei wird zwischen Grundstellnetzen, die mit Gewichten am Meeresboden verankert werden, und pelagischen Stellnetzen, die frei in der Wassersäule hängen, unterschieden. An der oberen Netzkante sind sie mit Bojen versehen. Die Netzenenden werden mit Ankern gesichert und mit beflaggten Bojen markiert. Grundstellnetzerei wird überwiegend in der deutschen Ostsee betrieben, während in der deutschen Nordsee verschiedene aktive Fischereimethoden wie bspw. Schleppnetzerei am weitesten verbreitet sind<sup>1</sup>. Die Ostsee-Stellnetzerei zielt mittlerweile hauptsächlich auf Plattfische wie Scholle ab, da die Dorschpopulationen durch Überfischung, Klimawandel und schlechte Umweltbedingungen zusammengebrochen sind.



Pelagisches Stellnetz



Grundstellnetz

## Unsichtbare, tödliche Fallen

Stellnetze fangen nicht nur die gewünschten Fischarten. Regelmäßig verenden darin auch andere Fische, Seevögel, Robben sowie unsere einzige heimische und stark bedrohte Walart – der Schweinswal. Von der in der zentralen Ostsee vom Aussterben bedrohten Population leben weniger als 500 Wale (Zahlen aus den Jahren 2011–2013)<sup>2</sup>. Das Dramatische daran: Pro Jahr darf weniger als 1 Wal sterben, damit sich die Population wieder erholen kann<sup>3</sup>. Die Tiere können die Fäden und Maschen kaum sehen oder per Echolokation orten, geraten auf ihren Beutezügen in die Netze und ersticken.

## Eine veraltete Flotte

Anfang 2026 waren 847 Fischereifahrzeuge unter deutscher Flagge registriert, Tendenz abnehmend. 91% davon (774) sind Stellnetz-kutter<sup>1</sup>. Die Flotte ist im Durchschnitt rund 38 Jahre alt<sup>1</sup>, die Zahl der Berufsfischer:innen sinkt<sup>4</sup>. 2024 waren nur noch 147 Personen in Mecklenburg-Vorpommern im Haupterwerb registriert<sup>4</sup>.

Mit einer Länge von durchschnittlich 6,41m sind die Kutter verhältnismäßig klein<sup>1</sup>, können aber jeweils hunderte Meter lange Stellnetze ausbringen. Wegen ihrer geringen Länge müssen die Stellnetz-kutter kein AIS (Automatic Identification System) nutzen, was eine Dokumentation der genauen Fanggründe kaum möglich macht. Gleichzeitig gibt es (aufgrund von Ausnahmeregelungen für diese Fischerei) keine Überwachung dessen, was tatsächlich in den Netzen landet<sup>5</sup>.



## Fragwürdige Beifangzahlen

Wie viele Schweinswale und andere geschützte Arten jährlich als Beifang sterben, ist bis heute nicht verlässlich bekannt<sup>5</sup>. Immer wieder landen neben Schweinswalen auch Fische aus bedrohten Populationen, wie juvenile (nicht geschlechtsreife) Dorsche in den Netzen. Obwohl die Dorschpopulationen in der Ostsee kollabiert sind und es ein Verbot auf gezielte Dorschfischerei gibt, gibt es noch immer spezielle Ausnahmegenehmigungen für Dorschbeifangmengen in der Stellnetz-Küstenfischerei.

Jährlich werden an der deutschen Ostseeküste zahlreiche tote Schweinswale gemeldet, teilweise sogar bis zu 200 Tiere<sup>6</sup>. Als Todesursache wird offiziell nur bei etwa 2 bis 5% der Tiere "Beifang" als Ursache angegeben. Diese Zahl vermittelt jedoch ein falsches Bild. Der Grund: In die offizielle Statistik fließen nur Schweinswale ein, die von Fischer:innen selbst als Beifang gemeldet und abgegeben werden. Viele andere tote Schweinswale werden zwar gefunden und untersucht, ihre Ergebnisse werden jedoch nicht in die Beifangstatistik eingerechnet<sup>6</sup>. Dabei zeigen die Untersuchungen regelmäßig, dass ein erheblicher Teil der Tiere typische Merkmale eines Todes in Fischernetzen aufweist. Würden diese wissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse auf alle gefundenen Schweinswale übertragen, läge der Anteil der durch Beifang getöteten Tiere je nach Berechnungsmethode bei etwa 30 bis 50%.\* Hinzu kommt, dass viele verendete Schweinswale nie gefunden werden. Die tatsächliche Anzahl aller Tiere, die in Stellnetzen sterben, dürfte deshalb noch deutlich höher sein.

## Geisternetze – eine dauerhafte Todesfalle

Gehen Stellnetze bei Stürmen oder Kollisionen verloren, fischen sie als sogenannte Geisternetze unkontrolliert weiter<sup>7</sup>. Die dünnen Plastiknetze halten nahezu ewig. Verendete Fische in diesen Netzen können nicht mehr entfernt werden und locken Meeressäuger und weitere Raubfische an, für die die Geisternetze ebenfalls zur Falle werden, in der sie qualvoll ersticken – ohne, dass es jemand mitbekommt. Es ist davon auszugehen, dass mehrere tausend Netze jedes Jahr in der Ostsee verloren gehen.

\* Einschätzung laut eigener Berechnungen, basierend auf den Totfundmeldungen von Schleswig-Holstein der Jahre 1990–2024 und von Mecklenburg-Vorpommern der Jahre 1990–2015.

## Maßnahmen zur Vermeidung von Beifang

Um den Beifang von Schweinswalen zu reduzieren, wurden verschiedene technische Hilfsmittel entwickelt. So werden unter anderem sogenannte “Pinger” eingesetzt. Dies sind kleine Geräte, die an den Netzen befestigt werden und durch Signale Schweinswale von den Netzen fernhalten sollen<sup>8</sup>. Jedoch kann der Lärm der Pinger die Tiere weiträumig aus ihren natürlichen Lebensräumen vertreiben. Eine Weiterentwicklung dieser Geräte, sogenannte “PAL”-Systeme (Porpoise ALert), setzen anstatt auf Lärm auf aufgenommene Schweinswallaute, die sie an den Netzen abspielen. Dadurch sollen Schweinswale sensibilisiert, aber nicht generell vertrieben werden. Zwar zeigten erste Einsätze positive Auswirkungen, jedoch bedarf es noch weiterer Forschung<sup>8</sup>. Ähnlich verhält es sich mit sogenannten PEARL-Netzen – Netze mit eingearbeiteten Acrylperlen sollen eine bessere Echolokation durch die Schweinswale gewährleisten. Auch diese Entwicklung ist noch nicht ausgereift<sup>9</sup>.

Diese Ansätze könnten theoretisch eine Verbesserung der Situation darstellen, eine vollständige Vermeidung des Schweinswal-Beifangs gewährleisten sie allerdings nicht. Außerdem gibt es Erkenntnisse darüber, dass Schweinswale sich an die Störgeräusche gewöhnen<sup>10</sup>. Darüber hinaus sind dies keine Maßnahmen, die in Schutzgebieten eingesetzt werden sollten, denn diese Gebiete haben das Ziel, den Meeressäugern einen Ruhe-raum zu geben und nicht, sie zu vertreiben. Zudem reduzieren diese Maßnahmen nicht den Beifang von bedrohten Nicht-Zielfisch-arten, anderen Meeressäugern wie Robben und Seevögeln. Stellnetze bleiben somit eine Todesfalle.

## Die Meere brauchen wirksame Schutzgebiete

Schutzgebiete sind klar festgelegte geographische Räume, die durch gesetzliche oder andere wirksame Maßnahmen ausgewiesen und verwaltet werden, um die langfristige Erhaltung der Natur zu sichern<sup>11</sup>. Mehr als die Hälfte der deutschen Ostsee liegt offiziell in Schutzgebieten (51%)<sup>12</sup>. Dennoch sind dort vielerorts weiterhin Fischerei, Schifffahrt und andere Eingriffe erlaubt. Die Folge: Selbst in ausgewiesenen Schutzgebieten können sich bedrohte Arten und empfindliche Lebensräume nicht erholen. Schutzgebiete können ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie tatsächlich frei von schädlichen Nutzungen sind.

## Greenpeace fordert:

**Schutzgebiete, die frei von schädlichen Nutzungen wie der Stellnetzfisherei sind**

**Kein Einsatz von Stellnetzen in Gebieten mit hohem Schweinswalaufkommen**

**Umfangreiche Überwachungssysteme und ein transparentes Monitoring, um Beifang systematisch erfassen zu können**

**Verpflichtende Bergung und fachgerechte Entsorgung von Fischereigeräten**

**Keine Ausnahmeregelungen mehr für den Beifang von Dorsch und Hering**

Quellen:

1. EU Vessel Register: <https://vessel-register.oceans-and-fisheries.ec.europa.eu>
2. HELCOM, Harbour porpoise abundance: <https://indicators.helcom.fi/indicator/harbour-porpoises-abundance/>
3. North Atlantic Marine Mammal Commission and the Norwegian Institute of Marine Research. (2019): Report of Joint IMR/NAMMCO International Workshop on the Status of Harbour Porpoises in the North Atlantic. Tromsø, Norway.
4. Angaben zur anglerischen Fischereiausübung: <https://www.lallf.de/fischerei/statistik/fischer-und-fahrzeuge/>
5. Bundesamt für Naturschutz (2024): Erforderliche Managementmaßnahmen für die Stellnetzfisherei in der deutschen AWZ der Ostsee. <https://www.bfn.de/publikationen/policy-brief/erforderliche-managementmassnahmen-fuer-die-stellnetzfisherei-der>
6. Zusammenfassung der Totfundmonitorings von Schweinswalen in Schleswig-Holstein für 2024: [https://www.schleswig-holstein.de/DE/fachinhalte/A/arten-schutz/Downloads/schweinswalKegelrobberbericht2024.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.schleswig-holstein.de/DE/fachinhalte/A/arten-schutz/Downloads/schweinswalKegelrobberbericht2024.pdf?__blob=publicationFile&v=2)
7. WWF, Geisternetze – Gefahr für Tier und Mensch: <https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Brosch%C3%BCre-Geisternetze-Gefahr-f%C3%BCr-Tier-und-Mensch.pdf>
8. Whale and Dolphin Conservation, Schweinswalschutz: <https://de.whales.org/2025/01/16/forschungsteam-untersucht-wirksamkeit-von-warngeraten-gegen-beifang/>
9. Institut für Ostseeforschung, Stellnetzmodifikation zur Beifangreduktion: <https://www.thuenen.de/de/fachinstitute/ostseefischerei/projekte/fischerei-surveytechnik/stellnetzmodifikation-zur-beifangreduktion-pearl-net-op>
10. Cox, T.M. et al. (2001). Will harbour porpoises (Phocoena phocoena) habituate to pingers? J. Cetacean Res. Manage. 3. 81-86. 10.47536/jcrm.v3i1.904.
11. International Union for Conservation of Nature and Natural Resources, Effective protected areas: <https://iucn.org/our-work/topic/effective-protected-areas>
12. Bundesamt für Naturschutz, Nationale Schutzgebiete: <https://www.bfn.de/nationale-meeresschutzgebiete>